

Vormwärts

FREITAG

18. November 1932

Abend-Ausgabe

Nr. 544 B 264 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: 030 Amt Dönhoff 202 bis 207
Telegraphenamt: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 10 Pf.

Auswärts..... 10 Pf.

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Der alte Kurs

Neue Notverordnung gegen Preußen

Nach dem Sturze des Kabinetts der Barone haben heute beim Reichspräsidenten Verhandlungen mit Parteiführern über die Herbeiführung der sogenannten nationalen Konzentration begonnen. Damit kein Zweifel über die Richtung des Kurses besteht, ist eine neue Notverordnung über Preußen erlassen worden, deren Inhalt ein hartnäckiges Festhalten an der Diktatur der Kommissare in Preußen darstellt.

Da der Reichskanzler von Papen sich bisher hartnäckig geweigert hat, eine lokale Ausführung des Leipziger Urteils, die seinem Sinn entsprechen hätte, herbeizuführen, erblickt nun der Reichspräsident in dem dadurch geschaffenen Zustand eine neue Gefährdung von Ruhe und Ordnung und nimmt die Regelung der Zuständigkeiten auf Grund einer neuen Notverordnung selbst vor.

Diese neue Notverordnung entspricht nicht dem Sinn des Leipziger Urteils. Sie hält fest an der Papen-Parole: alle Macht den Kommissaren. Sie mutet den rechtmäßigen preußischen Ministern eine unwürdige Rolle zu. Sie bedeutet nicht einen Abbau der vorübergehenden Diktaturmaßnahmen in Preußen, sondern ihre Neubestätigung.

Diese Verordnung pocht zu dem Zusammenbruch des sogenannten autoritären Kurses wie die Faust aufs Auge! Sie rollt eine Reihe wichtiger staatsrechtlicher Fragen auf, u. a. der Frage, ob die Gegenzeichnung zu dieser Notverordnung rechtsgültig ist oder nicht. Vor allem aber zeigt sie deutlich das Bestreben, den reaktionären Kurs in Preußen wie im Reich fortzusetzen! Der Widerstand gegen diesen Kurs wird dadurch nur um so stärker anwachsen, und am Ende aller dieser reaktionären Experimente wird ein weitaus schlimmerer Zusammenbruch stehen als der, den das Kabinett der Barone erlebt hat!

Hindenburg verhandelt

Besprechungen mit den Parteiführern

Im Laufe des Vormittags haben die Verhandlungen um die „nationale Konzentration“ begonnen. Der Reichspräsident hat die Besprechungen mit den Parteiführern aufgenommen. Die Öffentlichkeit soll über diese Besprechungen nicht unterrichtet werden, das Volk soll ergeben hinnehmen, was dabei schließlich herauskommen wird.

Die Krise der „grundtätlich neuen Staatsführung“ unterscheidet sich im übrigen durch nichts von einer Regierungskrise im parlamentarischen System als durch die Ausschaltung der öffentlichen Beobachtung durch „autoritäre“ Geste gegen das Volk und durch das Wirken unkontrollierbarer Kräfte.

Es ist selbstverständlich, daß die Kräfte der Feudalreaktion fleherhaft am Werke sind, um ihre Diktatur gegen das Volk zu erneuern. Mit dem Sturze Papens und seiner Barone ist darum der Kampf gegen die Barone noch nicht zu Ende!

Aktienkurse steigen

Börse von Papens Sturz befriedigt

Der Sturz der Regierung Papen hat auf die heutige Börse keinen Rückschlag ausgeübt. Im Gegenteil, er hat beruhigt. Nach der unheimlichen Stille der vergangenen Tage herrscht heute sowohl auf dem Aktien- wie auf dem Rentenmarkt regeres Leben.

Aktien lagen im allgemeinen fest. Besonders

Papens letzter Streich

Neue Verordnung über Preußen: Reichskommissar bleibt!

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 hat der Reichspräsident heute in einem Erlass, der gleichzeitig an den geschäftsführenden Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar gegangen ist und der in einem besonderen Begleitschreiben dem preußischen Ministerpräsidenten Braun zugestellt wurde, durch Notverordnung eine Regelung für die Zuständigkeiten in Preußen getroffen.

In der Begründung wird ausgeführt, daß der Reichspräsident aus den zwischen dem Lande

Preußen und dem preußischen Ministerpräsidenten geführten Verhandlungen habe entnehmen müssen, daß eine Einigung über die Ausübung der Befugnisse, wie sie nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich dem preußischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler als Reichskommissar zustanden, nicht erzielt worden sei. Unter diesen Umständen erschien Verwaltung und staatliche Ordnung des Landes Preußen in Frage gestellt. Dies bedeute eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und die nötigen Maßnahmen zu treffen.

In der Verordnung werden sodann die Amts-

bezeichnungen geregelt, das Recht der Verordnung, die Zustimmung zu Haushaltsüberschreitungen, die Beschaffung von Geldmitteln, das Verwaltungsrecht gegenüber dem Reich, das Recht der Begnadigung, die Amtsräume (Braun erhält die Räume im preußischen Wohlfahrtsministerium) die Frage der Dienstwohnungen, die Frage der Reichsratsvertretung.

In dem Brief an Braun weist der Reichspräsident darauf hin, daß es einer Wiedererlegung des preußischen Ministerpräsidenten in sein Amt nicht bedürfe und gibt Braun von den getroffenen Maßnahmen Kenntnis. Endlich bedauert der Reichspräsident, daß die bisherigen Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt hätten.

stetigen Kurssteigerungen bei Montanwerken auf, wo Mannesmann, Rheinisch und Hoeh Kursgewinne von durchschnittlich 1 bis 1½ Proz. verzeichnen konnten. Auch IG Farben konnten ihren Kursstand auf 95% gegen 94% verbessern. Elektrowerte waren gleichfalls zu höheren Kursen gefragt.

Der Rentenmarkt war in seiner Tendenz uneinheitlich. Industrieobligationen konnten um ½ bis 1 Proz. steigen. Dagegen waren Pfandbriefe und Anleihen etwas schwächer.

Hitlers Träume

Falschmeldung nach Rom

Eigener Bericht des „Vormwärts“

Genf, 18. November.

Das „Journal de Genève“ bringt heute vormittag unter der Überschrift „Hitler Reichskanzler“ folgende eigene Meldung aus Rom in Fettdruck:

„Während des Dinners, das der italienische Regierungschef am Donnerstagabend den Mitgliedern des Volta-Kongresses gab, wurde der ehemalige Reichstagspräsident Göring ans Telefon gerufen von Hitler, der ihm die Demission von Papens mitteilte und zugleich seine (Hitlers) eigene Ernennung zum Reichskanzler. Wahrscheinlich wird Göring Bischof und Außenminister werden. General von Schleicher dürfte Reichswehr-

Abschluß



Na, und wie geht's weiter?
Weiter geht's nicht mehr.
Mehr hier zu verlangen
Unbescheiden wär!

(Otto Julius Bierbaum.)

Sozialdemokratie stößt vor!

Anträge der Reichstagsfraktion: Beseitigung der Papen-Verordnungen

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, sofort Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen vom 14. Juni 1932 und vom 4. September 1932 sowie der Verordnung der Reichsregierung vom 5. September 1932 einzubringen.

Die Fraktion protestierte ferner gegen die Verschleppung des von ihr vorgelegten Antrags zu einem Volksbegehren zur Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Notverordnung vom 4. September. Es wurde beschlossen, einen Geheimentwurf zur Ausführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids einzubringen.

Der sozialpolitische Antrag hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen:

1. die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 273),
2. die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 425) und
3. die Verordnung der Reichsregierung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 (Reichsgesetzblatt I, Seite 433) sind außer Kraft zu setzen.

Mit diesem Antrag wiederholt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die schon im vorigen Reichstag gestellte Forderung, die unter der Regierung Papen erlassenen Notverordnungen wieder aufzuheben. Die Notverordnung vom 14. Juni brachte die brutale Kürzung der Arbeitslosenunterstützung in allen

ihren Zweigen, der Renten aus der Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung und Unfallversicherung sowie der Renten der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Die Sozialdemokratie verlangt, daß diese Kürzungen ebenso rückgängig gemacht werden wie die durch die gleiche Notverordnung vorgenommene Erhöhung der Massenbelastung durch Einführung der Arbeitslosenabgabe, der Salzsteuer und die Beseitigung der Freigrenze bei der Umsatzsteuer.

Die Verordnungen vom 4. und 5. September enthielten den sogenannten Papen-Plan zur Behebung der Wirtschaft. Nach dem Willen Papens sollte die „Ankurbelung“ der Wirtschaft dadurch erfolgen, daß den Arbeitern Lohnkürzungen bis zu 20 Prozent aufgezwungen werden sollten, während die Besizenden 1½ Milliarden Steuergutscheine und 700 Millionen Lohnprämien erhalten sollten. Die Sozialdemokratie hat diesen Generalangriff der Reaktion auf die Lebenshaltung der wertvollen Schichten vom Anfang an mit aller Entschiedenheit bekämpft. Sie verlangt in ihrem Antrag erneut, daß die ungenutzten Lohnkürzungsverschriften und die Steuergutscheine an die Besizenden rückgängig gemacht werden.

Eineinhalb Milliarden Massenbelastung durch die Notverordnung vom 14. Juni — 1½ Milliarden Steuergutscheine für die Besizenden durch die Notverordnung vom 4. September, das ist die Bilanz der „Ankurbelungs“-Aktion der Herrenklubregierung. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bereitet eingehende Geheimentwürfe darüber vor, wie die Behebung der Wirtschaft nicht durch weitere Vernichtung, sondern durch Stärkung der Massenkraft durchgeführt werden kann.

minister bleiben. Mussolini hat Göring ein Flugzeug für die Rückkehr nach Berlin zur Verfügung gestellt.

Diese Meldung ist dem Blatt von dessen außenpolitischen Redakteur William Martin telefoniert worden, der als ein sehr gewissenhafter Journalist bekannt ist und persönlich an dem erwähnten Diner teilgenommen hat. Entweder hat also Hitler seinen Abgesandten falsch informiert, oder Göring hat in Rom renonmiert, um auf seine jüdischen Freunde sensationellen Eindruck zu machen.

Der Führer der japanischen Sozialdemokratie Susuki ist nach Europa abgereist, um in Berlin, Zürich, London und Paris Vorträge über die politische Lage in Japan zu halten.

In Gnaden aufgenommen

Naziabgeordnete wollen „artig sein“

München, 18. November.

Auf Betreiben der Bayerischen Volkspartei wurden die 41 Nazi-Abgeordneten, die am 17. Juni wegen mißratener Ständeszenen von 20 Sitzungen des Landtags ausgeschlossen wurden, nunmehr „begnadigt“ und zur parlamentarischen Arbeit wieder zugelassen. Sie haben versprochen, sich künftig der Ordnung des Hauses zu fügen und außerdem ihre Klage beim Staatsgerichtshof, die sie wegen ihres Ausschlusses eingereicht hatten, zurückzuziehen. Außerdem soll die Geschäftsordnung des Landtags durch eine Bestimmung ergänzt werden, die das Tragen von Parteiuniformen in den Sitzungen untersagt.

Reich und Länder

Verfassungsreform

nur verfassungsmäßig!

Das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands hielt am 13. November d. J. in den Räumen des Demokratischen Klubhauses in Berlin W. einen politischen Ausspracheabend ab. Staatssekretär Krüger hielt das Referat über das Thema: Reich und Länder. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschliessung gefasst: „Das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands ist nach den Erfahrungen der Jahre 1919 bis 1932 davon überzeugt, daß das in der Weimarer Verfassung geregelte Verhältnis des Reichs zu den Ländern einer Neuordnung bedarf. Vor allem ist es erforderlich, das Verhältnis des Reichs zu Preußen so zu regeln, daß ohne Beeinträchtigung berechtigter Interessen anderer Länder, die Verwaltung von Reich und Preußen in engerem Zusammenhang gebracht und wesentlich vereinfacht wird.“

Diese notwendige Reform darf aber nur auf dem von der Verfassung gemessenen Wege erfolgen, dessen Bedeutung das Urteil des Staatsgerichtshofes in dem Streit Preußen gegen Reich erneut beleuchtet hat, und sie darf nicht mit Maßnahmen verknüpft werden, welche die durch die Reichsverfassung jederzeit garantierten Rechte der schaffenden Massen beeinträchtigen, und die lediglich dazu dienen, einen kleinen Schicht, die durch die Ereignisse von 1914—1918 verwirklichte Machtergreifung auf verfassungswidrigem Wege zurückzugewinnen.“

Seit 8 Tagen verschwunden

Das Verschwinden einer Schülerin beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Es handelt sich um die vierzehnjährige Margot Wolff aus der Chodowiesstraße. Das Kind verließ am 11. November gegen 18 Uhr die Wohnung seiner Eltern, um die Großmutter, die in der Raabestraße wohnt, zu besuchen. Dort ist das Mädchen aber nicht angekommen. Bisher konnte keine Spur von der Vermissten gefunden werden.

Geisteskranker Kriminalist

Er wollte

Regierungspräsidenten verhaften

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Köslin, 18. November.

Am Donnerstagabend versuchte ein früherer Kriminalbeamter Jendresky, der als geisteskrank gilt, den Regierungspräsidenten Cronau wegen angeblicher Spritzschmuggelleien zu verhaften. Der 62jährige Regierungspräsident forderte den früher in Köslin tätigen Kriminalassistenten auf, ihm in sein Amtszimmer zu folgen. Inzwischen hatte Cronau einen Beamten alarmiert. Als Jendresky merkte, was geschehen würde, ergriff er die Flucht und versuchte zu entkommen. Es gelang jedoch, ihn auf dem Boden des Regierungspräsidiums festzunehmen. Der Täter ist inzwischen von der Kriminalpolizei in ein Krankenhaus geschafft worden.

Großfeuer im Norden

Holzlager in Flammen

Am nördlichen Peripherie Berlins, in der Buchholzer Straße 28/31 in Niederlehnhöfen, war die Feuerwehre in der letzten Nacht mit der Bekämpfung eines Großfeuers beschäftigt.

Auf dem Grundstück befinden sich mehrere Holzbearbeitungsbetriebe. Kurz vor Mitternacht brach in dem umfangreichen Holzlager der Firma Freymann plötzlich Feuer aus. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, und als auf den ersten Alarm mehrere Löschzüge an der Brandstelle eintrafen, bildete das Lager eine einzige Flammenlohe. Ein gewaltiger Feuererschein war bis weit nach Berlin hinein zu erkennen. Von allen Seiten wurde das Feuermeer mit Schläuchleitungen größter Kaliber angegriffen. Von dem brennenden Lager und einem angrenzenden Maschinenschuppen konnte nichts mehr gerettet werden. Die Wehren mußten sich schließlich darauf beschränken, die Gebäude der benachbarten Firmen vor der Vernichtung zu schützen.

Der Schaden ist hoch. Als Entstehungsursache wird Kurzschluss vermutet.

Mordversuch aufgeklärt

Ein jugendlicher Verbrecher

Am Montagabend wurde, wie erinnerlich, der 36 Jahre alte Kaufmann Paul Schubert in dem Büro auf seinem Holzplatz in der Budower Chaussee in Brig hinterläßt von einem jungen Mann angefallen, der dem Ahnungslosen eine Pistole an den Hals gesetzt hatte. Die Waffe war wegen einer Hemmung nicht losgegangen. Es stellte sich später heraus, daß sich zwischen Hahn und Trommel ein Schnürsenkel geklemmt hatte. Dann war es zwischen Schubert und dem Eindringling zu einem schweren Kampf gekommen, wobei es dem Ueberfallenen gelang, seinem

Partei und Gewerkschaften

Aussprachekonferenz über den Verkehrsstreik

Der Bezirksverband Berlin hatte zu gestern Abend nach den Sophienpalast eine Konferenz der Abteilungsverbände, der Kreisleiter und der Referenten der Partei einberufen, um in diesem Kreise durch berufenen Mund Klarheit zu schaffen über die Ursachen und Hintergründe des Berliner Verkehrsstreiks. Genosse Künstler eröffnete die Konferenz mit der Mitteilung, daß das Kabinett Papen zurückgetreten und daß dieser Rücktritt vom Reichspräsidenten angenommen worden sei. (Stürmische Bravorufe.) „Daß der Reichskanzler nicht vier Jahre im Amte geblieben ist“, so führte Genosse Künstler aus, „ist in erster Linie ein Erfolg der Sozialdemokratie. Wenn sich das Bürgertum in der angestrebten „nationalen Konzentration“ zusammenfinden sollte, wird für uns ein klares Ziel geschaffen.“

Ein Geschäftsordnungsantrag, in dem verlangt wurde, nicht über den Verkehrsstreik, sondern über die politische Lage zu diskutieren, wurde gegen etwa 10 Stimmen abgelehnt. Das Wort erhielt darauf der Bevollmächtigte der Berliner Orts- und Bezirksverwaltung des Gesamtverbandes, Genosse Schaum, zu seinem informativem Referat. Er schilderte den Funktionären zunächst, wie es den Gewerkschaften durch ihre systematische zieldarrende Tarispolitik gelungen ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berliner Verkehrsarbeiter denen der städtischen und Werksarbeiter anzupassen, was eine gewaltige Verbesserung zugunsten der Verkehrsarbeiter war. Mit großem Erfolg haben die Gewerkschaften auch gegen die Bestimmungen der Notverordnungen der Brüning- und Papen-Regierung angeknüpft, die eine Angleichung der Löhne der Arbeiter in den öffentlichen Betrieben und Werken an die entsprechenden Reichsarbeiterlöhne zwingend vorliefen. Auch das Verhandlungsergebnis, über das die Verkehrsarbeiter durch eine Urabstimmung zu entscheiden hatten, war ein beachtlicher Erfolg, denn auch dieses Verhandlungsergebnis setzte für die Verkehrsarbeiter trotz der zwingenden Angleichungsbestimmungen der September-Notverordnung Löhne fest, die um 10 bis 12 Pf. pro Stunde höher lagen als die der vergleichbaren Reichsarbeiter. Während die Funktionäre der trotz organisierten Arbeiter der städtischen Werke einem kurz zuvor erzielten gleichen Verhandlungsergebnis ihre Zustimmung erteilt hatten, lehnten die Funktio-

näre der Verkehrsarbeiter eine solche bindende Entscheidung ab und übertrugen sie auf die Belegschaft, die leider nur zu etwa einem Drittel gewerkschaftlich organisiert ist, und von der sie oftmals in den Schmutz gezogen worden sind. Die in der vierstündigen Urabstimmung erzielte Mehrheit für die Ablehnung des Verhandlungsergebnisses war für die Gewerkschaften unzweideutig keine Streikmehrheit, wohl aber für die KGD, die noch am Abend des Abstimmungstages gemeinsam mit den Nationalsozialisten den Verkehrsstreik proklamierte. Die Auslösung dieses Streiks war nur möglich, weil die Nationalsozialisten und Kommunisten ihren ganzen Parteiapparat aufboten, durch Arbeitslose auf der einen und SA-Leute auf der anderen Seite das Verbandspersonal an der Arbeit hinderten, und dabei noch von einem Teil leitender Angestellter unterstützt wurden.

Die Gewerkschaften haben es am ersten Streiktag abgelehnt, auf Grund des Abstimmungsergebnisses den Lohnvertrag mit der BSB abzuschließen. Alle gegenteiligen Behauptungen in der kommunistischen Presse sind falsch. Die Gewerkschaften haben auch heute noch keinen Vertrag unterzeichnet, sondern der staatliche Schlichter hat durch seine Entscheidung Zwangstarife geschaffen. Vor den städtischen Schlichtungsinstanzen haben die Gewerkschaften alles getan, um noch etwas für die BSB-Arbeiter herauszuholen. Der Erfolg dieser Bemühungen war dann auch die unveränderte Verlängerung des Montelohnvertrages auf ein halbes Jahr. Die Gewerkschaften sind noch heute, und zwar mit Erfolg bemüht, die schweren Folgen dieses Streiks zu mildern. Der rein politische Charakter dieses Streiks wurde sofort nach dem Wahltag klar, als Nationalsozialisten und Kommunisten kein Interesse mehr an der Fortführung des Streiks hatten und sich gegenseitig des Verrats bezichtigten. Festgehalten zu werden verdient die Äußerung der „Roten Fahne“ am 13. November:

„Der BSB-Streik hat den Arbeitern bewiesen, daß die KGD nicht nur Streiks auszulösen vermag, sondern sie auch im rechten Augenblick abzubrechen versteht.“

Bullerjahns Entlastung

Die Bemühungen um ein Zeugnis von Leutnant Jost

Leipzig, 18. November.

Zur Donnerstagtagung des Bullerjahn-Prozesses war der Zeuge von Gontard nicht erschienen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Frage des Ausbleibens des Zeugen am Freitag erörtert werde. Es wurde Johann Rechtsanwalt und Roter Dr. Oskar Cohn vernommen, der im Wiederaufnahmeverfahren zunächst die Verteidigung des Angeklagten im Auftrage der Liga für Menschenrechte geführt hat. Er sagte über seine Gespräche mit Bullerjahn im Jahre 1929 aus. Dabei habe ihm Bullerjahn erklärt, er habe in der Tat beabsichtigt, den Leutnant Jost aufzufuchen, um eine schriftliche Erklärung von ihm zu verlangen, daß er keine Beziehungen mit der Interalliierten Militärkommission habe.

Es kam dann die Sprache auf die Veröffentlichungen Bullerjahns im „S. U. H. Abendblatt“, in denen eine andere Darstellung über den beabsichtigten Besuch bei Jost gegeben ist. Es wird erörtert, inwieweit das Manuskript von Bullerjahn überarbeitet worden ist. Bullerjahn erklärt schließlich dazu, daß er über Einzelheiten nicht mehr Bestimmtes sagen könne, daß er aber wisse, daß er sich dagegen gewehrt habe, daß es so gemacht wurde, wie es schließlich geschehen ist.

R. A. Cohn berichtet dann über seine Bemühungen, eine Erklärung des Leutnants Jost herbeizuführen. Er hat im Dezember 1929 eine Unterredung mit dem Leiter der Deutschen Abteilung des französischen Auswärtigen Amtes über die Möglichkeit für eine amtliche Äußerung der französischen Regierung darüber, ob Bullerjahn zu den Agenten der französischen Regierung gehört habe. Man sei nicht unbedingt abweisend gewesen.

Er habe dann den Leutnant Jost in Nancy aufgesucht. Jost habe ihm gesagt, er könne nicht ohne Zustimmung des Generals Koller als Zeuge auftreten. Jost habe seine Erzählung mit den Worten abgeschlossen: „Gewiß, wenn ich nach Deutschland kommen könnte, könnte ich Bullerjahn sehr viel nützen.“

R. A. Cohn berichtete dann weiter über Unterredungen, die der inzwischen verstorbene Reichstagsabgeordnete Leut mit dem Angehörigen der Interalliierten Kontrollkommission Strieder gehabt habe. Strieder habe Leut erklärt, daß weder in der Kartothek noch in den Akten der Interalliierten Kontrollkommission der Name Bullerjahn und sein Bild vorhanden sei. Ferner habe der Schweizer Staatsangehörige Biez-Basel, der vom Reichsgericht seinerzeit wegen Verrats militärischer Geheimnisse ver-

(Stürmische Heiterkeit.) Genosse Schaum wies zum Schluß seiner Ausführungen darauf hin, daß die Bewegung bei der BSB gezeigt habe, wie notwendig die Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaften ist. Die Funktionäre der Partei müßten mit allen Kräften dazu beitragen, daß auch bei der BSB ein besseres Organisationsverhältnis erzielt wird, damit die Belegschaft nicht mehr so leicht zum Spielball politischer Abenteurer werden kann.

In der

Diskussion

murde von einem Teil der Redner erklärt, man müsse aus diesem Streik die Lehre ziehen, daß sich auch die Sozialdemokratie in Zukunft des außerparlamentarischen Kampfes bedienen müsse, um der parlamentarischen Schwäche der Arbeiterklasse wirksamer als bisher begegnen zu können. Den Gewerkschaften hätte es möglich sein müssen, die Führung dieser Bewegung zu übernehmen, denn dann wären sicherlich nicht so viele Opfer auf der Strecke geblieben. Vor allem müßten die Gewerkschaften die Parole des ADGB, „Schluß mit dem Lohnabbau“ ganz konsequent befolgen. Ein Redner meinte, daß Partei und Gewerkschaften in die üble Lage beim Verkehrsstreik nur infolge der Ueberpigung des Organisationsgedankens gekommen seien, der dazu geführt habe, daß sich die Mitglieder der Gewerkschaften nur zur Solidarität gegenüber gewerkschaftlich organisierten verpflichtet fühlen und an den Grenzen der Gewerkschaften oftmals die Solidarität aufhöre.

Der größte Teil der Funktionäre widersprach dieser Auffassung und auch der Schlußfolgerung dieses Redners, daß die Organisationsidee der Klassenidee untergeordnet werden müsse. Genosse Künstler wies darauf hin, daß auch für die Zukunft damit gerechnet werden müsse, daß gewerkschaftliche Kämpfe zu gleicher Zeit höchst politischen Charakter haben. Für solche Situationen müßten Partei und Gewerkschaften stets vorbereitet sein. Die Eisenerne Front biete die Möglichkeit, daß von beiden Teilen die zweckmäßigsten Entscheidungen getroffen werden.

Genosse Schaum bestränkte sich auf ein kurzes Schlusswort, in dem er feststellte, daß die Berliner Parteifunktionäre im großen und ganzen die Haltung der Gewerkschaften in diesem Kampf durchaus verstanden haben.

urteilt worden ist. Leut erzählt, er selbst habe die Berlin-Karlsruher Industrie-werke ausgespäht.

Im Verlauf der weiteren Zeugenvernehmung erklärte der Vorsitzende wie der Reichsanwalt, daß als wahr unterstellt werde, daß Bullerjahn sich für das Lager Gontard für zuständig gehalten habe.

R. A. Dr. Singheimer weist dann weiter darauf hin, daß Bullerjahn in den Tagen vor Weihnachten durch Inventurarbeiten bis zum späten Nachmittag und bis in die Abendstunden hinein im Werk festgehalten worden sei; da die Interalliierte Kontrollkommission von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr Geschäftszelt hatte, sei damit nachgewiesen, daß Bullerjahn in den Tagen vor Weihnachten nicht bei der Kommission gewesen sein könne, um sich, wie behauptet worden sei, den Verratsstab abzuholen. Für den 23. Dezember sei ja durch die besprochene Weihnachtsfeier das Alibi lückenlos.

Am Freitag früh wird die Vernehmung des Zeugen von Gontard fortgesetzt. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Zeuge sich nachträglich für sein gestriges Ausbleiben entschuldigt hat. Der Senat habe diese Entschuldigung anerkannt, aber darauf hingewiesen, daß Zeugenabfragen grundsätzlich zu befolgen sind.

Wart.: Es ist behauptet worden, daß Sie selbst, Herr Zeuge, ein Interesse daran gehabt hätten, daß jemand des Landesverrats überführt würde, weil Sie dann in der sogenannten Entschuldigungsfrage besser gefahren wären. Vor der Erörterung dieses Punktes möchte ich Sie aber fragen: Hatten Sie irgendeinen persönlichen Anlaß, gegen Bullerjahn aufgebracht zu sein?

Zeuge: Nicht den geringsten. Ich habe niemals Differenzen mit Bullerjahn gehabt. Ich habe ihn auch nur oberflächlich gekannt.

Wegen verurteilender Befeldigung des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Paul Hermann sind vom Schöffengericht Zwickau drei Nationalsozialisten zu Gefängnisstrafen von 3 und 6 Monaten verurteilt worden. Auf Hermann wurde kürzlich von Nationalsozialisten bereits das zweite Attentat verübt.

Der deutsch-österreichische Gesandte Dr. Felix Frank hat sich am Staatsfeiertag der Republik, die er sieben Jahre in Berlin vertreten hat, von seinen Landesleuten und vielen seiner reichsdeutschen Freunde verabschiedet. Am gleichen Tag forderte der Bundesrat des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, daß nur ein ehrenvoller Anschließfreund wie Dr. Frank sein Nachfolger werde.

Quacksalber beim Rundfunk

Die „neuen“ Richtlinien für den Sender

Die angeblich neuen Richtlinien des Rundfunks, die schon vom Reichsrat verabschiedet worden sind, werden mit ebenem Ansehen wie augeregeltem Vothas vorgetragen, so daß der Verdacht berechtigt ist, hinter der Verzerung des Allgemeinverständigen verberge sich dreiste Ueberheblichkeit, die ruffenden Krallen der Gewalt und ein ausgeleerters Kopf.

Wenn da z. B. gesagt wird:

„Die Musik soll durch ihre Einwirkung auf das Gemüt der seelischen Erhebung dienen. Der Rundfunk sendet nur solche Werke, die wegen ihres künstlerischen Gehalts der Verbreitung würdig sind. Die zum inneren Besitz des Volkes geborenen Schöpfungen deutscher Tonkunst verdienen besondere Pflege“.

So wird kein vernünftiger Mensch gegen das Grundfähliche etwas einzuwenden haben: nur, wer kein Schwäger ist, kein höchster Deflamator, wird sich solcher Plattheiten schämen, und richtig dürfte es sein, die penetrante Sprache des selbstbemühten Reformators als Warnung zu nehmen. Was will der Mann eigentlich, wenn er solche Banalitäten so geschwollen präsentiert? Noch deutlicher wird (wenn man so sagen darf) die düstere Verjährommenheit des Quacksalbers bei der

verlangen dürfen und darum auch verlangen müssen, ist, daß der Rundfunk die berühmte mittlere Linie einhält, daß er zwar nicht lau, aber gerecht und eher lässig als schlapp sei. Da nun die Arbeitererschaft einen großen Teil dieser Hörer darstellt, erwartet sie, daß der Rundfunk allen Fragen des sozialen Lebens und der sozialen Kultur gebührende Aufmerksamkeit schenkt, daß der Rundfunk die Verfassung der Demokratie, auf der allein die Arbeitererschaft ihr politisches, geistiges und kulturelles Leben aufbauen will, bedingungslos wahr und pflegt. Die Arbeitererschaft will im Rundfunk mit ihren Rednern, ihrer Kunst, mit Reportagen, mit Hör- und Lehrspielen aus ihren Lebensgebieten angemessen zur Wirkung kommen.

Es muß darum Vorsicht eingeschaltet werden, wenn die neuen Richtlinien zwar erklären, daß der Rundfunk so wie bisher keiner Partei diene, und daß er darum weder für irgendeine Partei

zu werben, noch irgendeine Partei zu bekämpfen habe, daß vielmehr alle politischen Gegenstände sachlich zu behandeln seien, wenn aber gleichzeitig ein ganzes Füllhorn verjährommenener Pathetik ausgeschüttet wird:

„Der Rundfunk soll das Gefühl für die deutsche Ehre stärken. Es ist Pflicht des deutschen Rundfunks, den Reichsgedanken zu pflegen. Der deutsche Staat als die politische Ordnung des deutschen Volkes fordert von seinen Bürgern Dienst und Mitarbeit. Der deutsche Rundfunk nimmt an der großen Aufgabe teil, die Deutschen zum Staatsvolk zu bilden und das staatliche Bewußtsein und Denken der Hörer zu formen und zu stärken. Die verehrungswürdigen, aus der Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Reichs überlieferten Kräfte und Güter sind zu achten und zu mehren.“

Da kann man nur mit dem gefeierten Schiefser

sagen: „Rujaja, nuncense“. Um nur auf eins zu verweisen: Die verehrungswürdige Geschichte des deutschen Volkes... zweifellos, aber dazu gehört die Geschichte der Bauernkriege, der Revolution von 1848, der Paulistirche, des November 1918, dazu gehören Marx, Lassalle, Bebel und Ebert.

Und schließlich, wenn die neuen Richtlinien für den Rundfunk die Wahrung christlicher Gesinnung und Befestigung fordern, und daß alles ausgeschlossen bleibe, was das Christentum entwürdigend und Sitten und Kultur des deutschen Volkes auflocke, daß auch alles zu vermeiden sei, was im Kreise der Familie als anstößig vermerkt werden muß, so wird man zunächst fragen, warum das alles neu sein soll; das hat doch alles schon bisher gegolten, wozu, so sei wiederholt, mozu das verdächtige Pathos einer Verchristlichung und Verchristlichung an Haupt und Gliedern!

Solch forschendes Mißtrauen ist um so berechtigter, als auch die neuen Richtlinien mit erstaunlicher Bereitwilligkeit Achtung vor der christlichen Ueberzeugung Andersdenkender fordern. Die Reichsregierung hört sich wohl, allein es wird bei der deutschen Arbeitererschaft, bei den demokratischen Massen der Hörer liegen, den heute fehlenden Glauben durch Taten von morgen zu erlösen.

„Martha“ neu inszeniert

Städtische Oper

Sie gehört zu den unverwundlichsten Inventarstücken des eisernen Bestandes jedes Operntheaters, diese „Martha“, deren berühmtes und unerträglich oft belungenes Entschwinden auch heute noch (seitdem genug übrigens) zu begeistern vermag. Und zweifellos verfügt sie über Vorzüge, die helfen müssen, ihre etwas verdächtige Unsterblichkeit zu erklären: typische Charaktere, leichtes Spiel, einfache Handlung, einfache, die aufgetragene Gefühle, einfache, ohne weiteres in aller Ohren spazierende Melodie. Freilich die Handlung, dieses goldene Operndrückenbaun über die schauerlichen und gefährlichen Abgründe der Standesunterschiede hinweg, das sollte uns eigentlich weniger interessieren als die modernen Unterthanengemüter etwa zur Zeit des Herrn von Plotow; auch um die Musik noch lieben zu können, diese rhythmisch leblose und zerhackte, diese melodisch unglaublich penetrante Musik, deren immer wieder betonte Frische und Natürlichkeit einen Schutz Abwehrheit nicht verleugnet, deren Gefühlseligkeit in frasse Sentimentalität mündet. — dazu muß man eigentlich ein wenig von vorgestern sein. Nun, es erweist sich, daß sehr viele, und nicht nur ein wenig, von vorgestern und vorvorgestern sind: und da es eine ausgezeichnete Aufführung war, wurde es ein unzweifelhafter, ein großer und stürmischer Erfolg für die Städtische Oper, die so vieles bringt und jedem etwas bringt.

Kodrus Gliese hatte einen ganz reizenden Bildrahmen geschaffen. Jürgen Fehling, der Gastregisseur, mühte sich um Lebendigkeit des Spielablaufs und erreichte ihn auch (auf Kosten der Leichtigkeit freilich, im ersten Teil vor allem), häufte die Einfälle und überinstrumentierte gleichsam die Regie, so daß ein Widerspruch zwischen der anspruchslosen Schlichtheit des Gegenstandes und der anspruchsvollen Aufmachung entstehen mußte. Immerhin, hier wurde gutes, abwechslungsreiches, nach Möglichkeit un sentimentales Theater gemacht. Und noch besser gesungen. Spar Andrejens pfeiferischer schwarzer Bass, Solomon Patz als jähig-fatter schmelzender Tenor, dar-

über der wunderbar bewegliche, lockere Sopran der Junglin — das waren köstliche Stimmkontraste, die, die Stimmen sind ja doch immer das wichtigste, einen wunderschönen Opernabend ergaben. Als Ranch glänzte Elke Rustizka weniger durch ihre Stimme als durch ihr temperamentvoll-launisches Spiel. Vom Kult, von der musikalischen Aufbauearbeit Berner Ludwig her hätte man sich manche Chöre und Ensembles freilich sicherer gewünscht.

„Die andre Seite“

Zentraltheater

Das Zentral-Theater scheint vorläufig auf dem mit Koberg-Helms „Vorunterjagung“ eingeschlagenen Wege fortzufahren zu wollen, anstatt billiger Amüsierpokken ältere Erfolgstücke zu bringen. So kommt es jetzt mit Sheriffs geschicktem Schlingensiefelstück „Die andere Seite“ heraus, das bereits im Deutschen Künstler-Theater und auch in der Filmbearbeitung zu sehen war. Geboten wird eine gewiß nicht musterhafte, aber passable und bemühte und alles in allem gut aufeinander eingestellte Aufführung. Den zwischen Todesfurcht und Geltungstrieb hin und her gerissenen Kompanieführer Stanhope spielt mit dem erforderlichen heroischen Schmelz Richard Niemann, der auch die Regie führt. Eine abgerundete Leistung bietet Max Schmal als väterlicher und besonnener Offizier Osborne. Gut Julian Martini-Bosch als heiterer Feinschmecker Trotter und Wolfgang G. Parg als Drückerberger Hibbert. Der brave, treuherrliche Raleigh kommt bei Walter Herrner etwas allzu frühlich heraus. Gründlich verfehlt ist Hermann Schobers Oberst Allan: das war eher ein Geschäftsreisender als ein Bataillonkommandeur.

Noch gar nicht recht klappen will es mit dem Beschäftigten.

Gesellschaft für Vorträge:

„Sie sollen den Hörern die Teilnahme am Gesamtleben unseres Volkes ermöglichen und ihnen helfen, ihre Berufs- und Standespflichten als verantwortliche Mitarbeiter am Wohl des Ganzen aufzufassen. Berichte über das geistige Leben sollen nicht nur Wissen an sich und keine volksfremde Geistigkeit vermitteln. Sie sollen vielmehr geistige Selbsttätigkeit, sachliches Denken, innere und äußere Lebenserfahrung und Urteilsfähigkeit der Hörer fördern und ihnen durch Darstellung anderer Arbeits- und Lebenskreise die Zusammengehörigkeit aller Deutschen bewußt machen.“

Das gefällige Sprachrohr der Herren, das hier sind, hat vergessen, daß die „autoritäre Höhe“, von der aus es seine programmatische Pädagogik verkünden, nur eine raumelnde Schloßkammer ist. Der Feudalismus war einmal ein Kulturfaktor; das soll gar nicht gelugnet werden. Heute aber ist er nur noch ein Geipens, ein Objekt der Geschichte. Die Werte, die er hinterließ, wurden vom Volke erobert und so ist es schließlich komisch, wenn von einem lahl gebannten Oben herab dem selbständig gewordenen Volk mit mystischer Prophetengeste Richtlinien für das geistige Leben diktiert werden sollen. Hier ist es der Ton, der die Musik macht; das Thema ist selbstverständlich die Paraphrase verdient das Geschick der wirklich Lebenden und Zukünftigen.

Wer noch nicht wissen sollte, was

Verfälschungen der Umarmung

sind, der lese die nachstehende Definition:

„Die deutsche Dichtung ist die künstlerische Formung deutscher Lebensinhalte durch das Wort. Maßgebend für die Auswahl ist ihr Lebenswert für deutsche Menschen.“

Totte doch, bisher hat niemand angenommen, daß der deutsche Rundfunk den Bedürfnissen der Regier zu dienen habe! Was bezwecken solche großen Parodien des Vernunftgemäßen? Sie können doch nur Kullissen sein, aus denen, wenn die Vernebelung gewirkt hat, irgendeine barbarische Mästerade, der Leutonismus oder eine freche Blaudümelei, hervorbrechen wollen.

Vielleicht, daß es ökonomischer wäre, das verhängene Klubgeplauder dieser Richtlinien nicht weiter zu beachten; vieles, fast alles, spricht dafür, daß sie in dem, womit sie dem Selbstverständlichen und damit Herkömmlichen abweichen, verdorrenes Papier bleiben. Eines der vielen Rückzugsmannöver der Rumien, die sich wieder in ihre Sortophage packen. Man darf die Zusammenhänge nicht übersehen; alle übrigen Gewaltsoorstände, denen Herr von Gaps vorantritt, und mit denen er den Rundfunk in seine Faust zwingen wollte, sind mehr oder weniger geschleiert. Der Reichskommissar, der allmächtig sein sollte, darf nur im Einvernehmen mit dem Reichsrat ernannt werden, die Berufung der Staatskommissare, die für ihn vorgelesen war, hat er an die Länder abtreten müssen. Die Länder werden auch durch die Leiter ihrer Rundfunkgesellschaften alle maßgebenden Persönlichkeiten selbst auszuwählen, und wenn ein Land seinen Sender rein halten will, kann es von keiner Macht vergewaltigt werden, auch wenn der autoritäre Reichskommissar die Sendung wünscht.

Nach solcher Zerbrechung des hochherrschaltlichen Attentats auf die Verwaltung des Rundfunks dürften auch die Richtlinien vom Hammer der Pragis, des gesunden Menschenverstandes und des landläufigen Bedürfnisses einigermaßen zurechtzubiegen sein. Dennoch, die Vorsicht gebietet noch einige Feststellungen und in jedem Falle größte Wachsamkeit. Schärfften Widerstand der Hörer, von deren Geldleistung der Rundfunk lebt, gegen jede

Bermittlung des Schwulstes,

wie er aus den Richtlinien quillt. Die Hörer, sofern sie halbwegs verständlich sind, wissen, daß sie kein einseitig auf diese oder jene Melianchaulung eingeschworenes Programm erwarten dürfen. Weder einen Rundfunk des Kapitalismus noch einen des Proletariats. Was aber die Hörer billig

Klagesang

um einen Reichskanzler

Ach, wie ist der Himmel leer.
Papen dunkler Mächte Beute!
Gestern noch „autoritär“
Und — was ist er heute!

Die „Verbundenheit mit Gott“.
Die er sich erträumt hat,
Seinen völligen Bankrott
Auch nicht anseräumt hat.

Ich gedenke voller Rührung,
Daß er uns verließ
Die „grundsätzlich neue Führung“.
Wohin ist nun dies?

Dann das Ziel der Ersten Kammer,
Gleich dem Herrenhaus . . .
Was sind Pläne! — Jammer, Jammer,
Ist denn alles aus?

Nein, ein Trost bleibt: Muß er wandern.
Folgt ein neuer Schub.
Aehalich wie ein Ei dem andern.
Aus dem Herrenklub.

Jonathan.

Liebe auf den ersten Ton

Gloria-Palast

Das Publikum — sagten sich die Veranstalter dieses Filmes, darunter der Regisseur Carl Frolich — will im Grunde immer daselbe sehen und erst recht, wenn eine Sache gut ge-

als Ledige zu ihrem Kinde. Als dann der Boyer abermals einen Bistecher nach Berlin macht, ist auch er nahezu nützlich vor Freude über das Kind, und die beiden Menschen schloßen fast Purzelbäume vor Eiferfreude.

Diese Geschichte, die im Film so nett gestaltet ist, würde im wahren Leben allerhöchste Leid bedeuten. Wo kann heute, durch eigener Hände Arbeit, eine Bildhauerin sich nur jeden erdenklichen Luxus schaffen? Wie würde sie von ihrer Auftraggeberin, der „guten“ Gesellschaft, wegen ihres bewußten Eigenlebens in Stich gelassen werden!

Ein edles Weltbild wollte der Regisseur Hermann Kosterlich auch gar nicht schaffen, sondern nur den üblichen Unterhaltungsfilm. Für den hat er eine gefällige Form gefunden.

Als Dagover braucht nie hochdramatisch zu sein (was ihr bekanntlich nicht liegt), sie sieht stets bildschön aus, lächelt gemüht durch den ganzen Film und läßt dabei wirkliches Seelenleben erraten. Hans Lehmann ist ein glänzender Kraftmann, der durcheinander und dickfellig sich den Weg durchs Leben bahnt und trotz der offensichtlich zur Schau getragenen Kuppeln ein Mensch vornehmten Empfindens ist.

„Aergere dich nicht!“

Wenn du Rundfunk hörst

Für Rundfunthörer muß das Thema „Aergere dich nicht!“ unzweifelhaft als zeitgemäß angesprochen werden. Vielleicht in richtiger Erkenntnis dieser Tatsache haben die Berliner Funkstunde und die Deutsche Welle sich seiner bemächtigt und wir dürfen, angesichts der vorgeschriebenen Sparsamkeit, die erfahrungsgemäß sich auch auf geistige Einfälle erstreckt, hoffen, noch weiter mit lichtvollen Ausführungen darüber begnadet zu werden. Man muß Dr. Rudolf Pechel bestätigen, daß seine Darlegungen im Programm der Deutschen Welle nicht langweiliger und inhaltsloser waren als die, mit denen Herr von Krieß kürzlich im Programm der Funkstunde die Zeit totschlug. Wenn zusehe ich aber eigentlich dieser Jokus der Deutschen Welle „Für und wider; Wegweiser durch die Zeit“ eingerichtet? Er scheint tatsächlich nur den einen Zweck zu haben: Herrn Dr. Pechel allmähentlich eine feste Einnahme zu sichern.

Vom Westdeutschen Rundfunk übernahm der Deutschlandsender ein Hörspiel von Curt Eimenspöck „Der alte Kaiser von Mexiko“. Vielleicht war der Ausruf „Der arme Kaiser!“, der in diesem Hörspiel mehrfach vorkommt, das Zauberwort, das ihm das Mikrophon erschlossen hat. Das Spiel war ausgesprochen sentimentaler Kitsch, weder Menschen noch Geschichte wurde in ihm geirgt.

Eine Bildhauer-Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum ist schon im Eingangsräum zur Gemäldegalerie eröffnet worden. Sie vereint aus Anlaß der Neueröffnung eines großen Tafelbildes Bildhauers, der „Anbetung des Kindes“, die sonst im Deutschen Museum ausgestellt keinen Tafelbildes des großen Regensburger Meisters und die schönsten der sonst im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen bewahrten Zeichnungen und Studien Bildhauers. In Kirchenbüchern, in mythologischen Darstellungen und Allegorien, in kleinen Worten der Hausandacht, in profanen Darstellungen und nicht zuletzt in Landschaften ergibt sich ein reiches und schönes Bild aus dem vielfältigen Schaffen des führenden Künstlers der Danau-Schule in der Dürer-Zeit.

Aufseinerführung Max von Schillings. Donnerstag wurde der neue Präsident der preußischen Akademie der Künste, Prof. Max von Schillings, von dem Reichskommissar Prof. Raehler in sein neues Amt eingeführt.

„Das Mittelalterliche Berlin“ ist das erste Fortsetzungsthema, über das Dr. Franz Scheyer in seinem Vortrag „Berlin im Wandel der Zeiten“ heute, 8 Uhr, im Bürgeraal des Berliner Rathauses sprach.

melen ist und eingeschlagen hat. Und so nahmen sie Ugensteins „Kammermusik“, das seinerzeit ein recht nettes Kammerstückchen war und nachher mit der Porten ein ertragreicher stummer Film wurde, und verwandelten es in einen Tonfilm. Die besten Tonfilme der letzten Jahre standen dabei Paten, soweit sie sich mit Operettenfunktlichkeiten befaßten. Die regierende Herzogin, die ihre künstlerischen Bedürfnisse bei ihren Tondären bestrichelt — es ist in diesem Fall Elgi Waldmüller, die apart und temperamentvoll ist — bekommt in einem Tonfilm natürlich einen wirklichen Tenor. Carl Jöken singt ein herzliches Kinderliedchen sowie den üblichen Schlager und kann vor allen Dingen in strahlender Bohengrün-Kleidung seine Elsa anfangen. Lee Barry ist die Gattin des Tenors, sie sieht in ihrem Kleideraufgebot herrlich aus, so daß man sie für die Herzogin halten könnte, und singt natürlich auch. Ansonsten sind noch Udele Sandrod, zum 378. Male als knurrige Herzogintante engagiert, Hans Leibelt als duodezmaßiger Intendant und Johannes Riemann als draufgängerischer Erbsprinz zu erwähnen.

Die schöne Frau im Film

Primus-Palast und Atrium

Als Dagover ist nicht nur eine sehr schöne, in diesem Film ist sie auch eine recht tapfere Frau. Als Bildhauerin hat sie den Auftrag, die Statue eines sehr starken, muskulösen Mannes zu schaffen. Auf der Suche nach einem geeigneten Modell gerät sie an einen englischen Polizeiboyer. Als sich hernach ein Kind einstellt, benachrichtigt sie nicht einmal den Vater, sondern steht hocherwart

„Streifbruch“

„Revolutionäre“ Verleumdung

Der Streikauflösung bei der BBO. folgt jetzt die „Streikauflösung“ für die KPD, in der kommunistischen Presse. Die Gemeinheit kennt dabei keine Grenzen mehr. Nach dieser Feststellung könnte man an dem widerlichen Treiben gegen den „Hauptfeind“ vorbeigehen. Doch eine Niederträchtigkeit sei hier kurz gekennzeichnet. Einer der Artikel der „Roten Fahne“ vom 2. August trägt die Überschrift: „Streikbrecher verhöhnen ihre Opfer.“

Der Artikel beginnt mit dem Satz: „Den sozialdemokratischen Gesamtverbandführern genügt ihr schändlicher Streikbruch im BBO-Streit noch nicht.“

Die Verbreiter dieser Anwürfe gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, wissen genau so gut wie wir, ebenso gut wie jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Angestellter, daß der Vorwurf des Streikbruchs die übliche Diffamierung eines Gewerkschafters bildet und nicht erhoben werden darf, wenn nicht der untrügliche Beweis dafür erbracht ist. Wird dieser Vorwurf gegen Gewerkschaftsführer erhoben, müßte er erst recht bewiesen werden können. Die „Revolutionäre“ in und außer der Redaktion der „Roten Fahne“ wissen weiter, daß sie für ihre blöde Unterstellung auch nicht die Spur eines Beweises erbringen können.

Eine Gewerkschaft ist zum Unterschied von den „Revolutionären“ an ihre Satzungen gebunden und an die gesetzlichen Bestimmungen über das Tarif- und Schlichtungswesen. Sie hat außerdem ihren Mitgliedern gegenüber volle Verantwortung für die Führung und den Ausgang eines Lohnkampfes.

Den Unorganisierten gegenüber hat sie mindestens nicht mehr Verantwortung als die

KPD, die nur wilde Streiks führen kann, siegreich“ natürlich, auch wenn noch soziale Opfer auf die Straße fliegen. Nicht KPD, und KPD, haben darüber zu bestimmen, ob und wenn die Gewerkschaften einen Streik führt. Das bestimmt nach wie vor jede Gewerkschaft selber.

Im Falle des BBO-Streiks haben die ehrenamtlichen Funktionäre des Gesamtverbandes während und nach der vom Hofentzug und Sowjetischen geführten Aktion, ihrer Organisation das volle Vertrauen ausgesprochen.

Für die Opfer des Streiks der verbündeten KPD, KGD, und der KSDAP sind diese und nicht die Gewerkschaften verantwortlich. Die Gewerkschaften aber sind es stets, die sich der Opfer solcher „Führung“ hinterher annehmen und ihnen soweit als möglich helfen müssen.

Die „Siegreichen Führer“ der KPD, KGD, können zwar Mäkel von Schmutz gegen die Gewerkschaften aussprechen, können verleumden und sie des „Streikbruchs“ verdächtigen, doch ihren Opfern helfen, das können sie nicht. Würden die Genossenschaften von den Schimpfereien in der KPD-Presse und den Verleumdungen satt, dann könnte die KPD sich nach ihre Suppen sparen. Die Streikantreiber selber sind es, die ihre Opfer verhöhnen, indem sie sie erst noch für ihre Agitation mißbrauchen, bevor sie sie ihrem Schicksal überlassen.

150 Millionen Radiohörer

Die Ausbreitung des Rundfunks in der Welt hat trotz der Wirtschaftskrise im vergangenen Jahr abgenommen. Namentlich in einzelnen europäischen Ländern wurde der Rundfunk durch den Senderausbau entscheidend gefördert. So stieg von Mitte 1931 bis Mitte 1932 die Zahl der Rundfunkteilnehmer in der Schweiz um 64 Proz. (gegenüber 31 Proz. von 1930 auf 1931), in Groß-

britannien um 26 Proz. (20 Proz.) und in der Tschechoslowakei um 23 Proz. (16 Proz.). In Deutschland erhöhte sich die Zahl der Rundfunkteilnehmer nur noch um 11 Proz. (gegenüber 15 Prozent im Vorjahr). Besonders gehemmt war die Entwicklung des Rundfunks in Dänemark, Litauen, Polen, Jugoslawien und Ungarn; wohl eine Folge der dortigen schweren Agrarkrise. In den 26 europäischen Ländern zusammen, für die Angaben vorliegen, hat sich die Zahl der Rundfunkteilnehmer gegenüber Mitte 1931 um 2,5 Proz. auf 18,7 Millionen erhöht. Mitte 1932 waren in der Welt rund 38,5 Millionen Empfangsapparate im Gebrauch. Rechnet man auf jeden Empfangsapparat etwa vier Hörer, so wären rund 150 Millionen Menschen, d. h. jeder vierzehnte Erdenbewohner, am Rundfunk beteiligt.

Aufträge für die deutsche Flugzeugindustrie. Die Behörden von Ranton wollen binnen drei Jahren 400 Kampfflugzeuge in Betrieb setzen, um den Hafen gegen fremde Angriffe zu schützen. Vorhanden sind ausschließlich nur 40 Flugzeuge. Man denkt daran, 30 deutsche frühere Heeresflieger zu verpflichten, um Chinesen anzulernen und einzuläuen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Ortsverein Berlin-Weißensee). Sonntag, den 20. November d. J., auf dem Garnisonfriedhof in der Müllerstraße, Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges. Der Beginn der Feier ist auf 1.15 Uhr mittags festgelegt. Es wirken mit das Blasorchester und das Tambourkorps des Reichsbanners sowie der Sängerkorps 1900. Die Ansprache hält Kamerad Dr. Romack.

Wetter in Berlin: Trocken und ziemlich heiter mit kälterer Nacht. Südöstliche Winde. — **In Deutschland:** Überall trockenes und beständiges Wetter. Namentlich im Osten Zunahme der Kälte.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Rundfunk am Abend

Freitag, 18. November

Berlin: 16.15 Nordenskiöld, ein Held der arktischen Forschung (O. Baschin). 16.30 Aus Leipzig: Konzert. 17.30 Das vergessene Buch (P. Gurk). 17.40 Kinder-Singkreis (W. Rohde). 18.19 Das neue Buch. 18.29 W. A. Mozart. 18.50 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Artisten proben (Hörbericht aus der Scala). 19.20 Ablösung des Bürgers? 20.00 Vera Schwarz und Joseph Schmidt singen aus klassischen Operetten. 21.15 Wir stellen vor: Hermann Frh. v. Lüninck. 21.30 Waldfrieden (Lustspiel von L. Thoma). 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Abendunterhaltung.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Deutsche Kulturpolitik im Ausland. 18.00 Volkswirtschaftsfunk. 18.30 Puppentheater. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.20 Stunde der Arbeit. 19.40 Zeitdienst. 21.15 Tages- und Sportnachrichten. 21.30 Aus der Philharmonie: Konzert der Comedian Harmonists. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Stendemann; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Beilagen: Herbert Zepare; Lesers: und Sonstiges: Fritz Warthoff; Anzeigen: Otto Hensch; sämtlich in Berlin / Weillag: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Preis: 10 Pf. Belegbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Volk und Zeit“ veröffentlicht.

Siehe 1 Beilage.

PROGRAMM

für die Zeit vom 18. Nov. bis 21. Nov.

KINO-TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom 18. Nov. bis 21. Nov.

BTL

Primus-Palast

Potsdamer Straße 19.
Uraufführung: Das Abenteuer einer schönen Frau mit Lil Dagover, H. Rehmann Marg. Kupfer — Tonsonntag: Hölzerne Kreuze
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Potsdamer Straße 38

Eine von uns mit Brig. Helm, Gust. Diehl, Ernst Busch
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75

Hölzerne Kreuze (Jenseits der deutschen Gräben)
Jugendliche haben Zutritt
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12

Eine von uns mit Brig. Helm, Gust. Diehl, Ernst Busch
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40

(Passage)
Der Weltmeister (Der Champ)
Den ganzen Tag geöffnet, S. ab 3 U.

Alhambra

Müllerstr. 126, Ecke Seestraße.
Eine von uns mit Brig. Helm, Gust. Diehl, Ernst Busch
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast

Charl., Wilmersdorfer Str. 50/54
Congorilla
Der Schrei der Wildnis.
Jugendliche haben Zutritt!
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele

Charl., Kantstr. 54.
Eine von uns mit Brig. Helm, Gust. Diehl, Ernst Busch
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Friedrichstadt

Franziskaner Georgenstraße, E. Friedrichstr.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:
Kiki mit Anny Ondra
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr
Die Franke mit Charl. Süss, H. Rehmann
Tänzelnde Wochenschau
Tonsonntag:
Das lockende Ziel mit Tauber
Die Franke mit Charl. Süss

Flora-Lichtspiele

Landsberger Allee 40-41
Gilgi Eine von uns
mit Brigitte Helm
Vom 18. bis 21. November
fern: Congorilla
Ein einzigartiges Erlebnis aus dem afrikanischen Urwald.

Die Kamera

Unter den Linden 14
Täglich 5, 7, 9 Uhr
Auch Tonsonntag. Uraufführung! Daxxon. (Die Insel der 5 Millionen Pingvins) Heipr. Jugendl. Zutritt

Kolonnaden-Kino Tonfilm-Tageskino
Leipziger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.
Der träumende Mund mit Elis. Bergner, R. Forster, Edthofer — Tonbeipr. — Tonwochensch.
Tonsonntag ab 3 Uhr

Moabit

Artshof Wochent. ab 8 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Feriberger Str. 29. Auch Tonsonntag.
Der träumende Mund mit Elis. Bergner — Fliehende Schatten mit Udet — Tonwoche

Charlottenburg

Schlüter-Theater Region. 5, 6, 9 U.
Schlüterstr. 17. Stg. 3 Uhr Jugendl.-V.
Auch Tonsonntag: Unheimliche Geschichten — Lichter der Großstadt mit Ch. Chaplin

Wilmersdorf

Atrium Wochent. 7, 9, 11 U.
Stg. 5, 7, 9, 11 U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Fr. Lehár's Welterfolge: Friederike mit M. Christians, O. Wallburg. — Tonbeipr. — Jugendl. Zutritt
Auch Tonsonntag.

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr
Stg. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Str. 66.
Der tolle Bomberg mit H. V. Schletow — Tonsonntag. Der weibe Rausch — Jugendl. Zutritt

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U.
Stg. 4, 6.30, 9U.
Steglitz, Schloßstr. 4 Ecke Gutsmuthsstr.
Fr. Lehár's Welterfolge: Friederike mit M. Christians, O. Wallburg. — Tonbeipr. — Jugendl. Zutritt
Auch Tonsonntag.

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65. Beginn 7, 9 Uhr
Sonntags, Sonntag 5, 7, 9 Uhr
Seampolo (Ein Kind der Straße, nach dem Bühnenwerk) mit Dolly Haas — Beiprogramm

Rheinschloß-Lichtspiele

Rheinstr. 60. Woch. 5, Stg. 3 Uhr
Das erste Recht des Kindes (Tagebuch einer Frauärztin) mit H. Thiele — Beiprogramm

Schöneberg

Alhambra Variete-Tonfilm
Hauptstraße 30. Woch. 5, Stg. 3 Uhr
Das erste Recht des Kindes — Gr. Bühnenschau. Auch Tonsonntag.

Titania Schöneberg

W. 5, 7, 9 U.
S. 3, 5, 7, 9 U.
Hauptstraße 49.
Der schwarze Husar mit Conrad Veidt, Mady Christians — Tonbeiprogramm — Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt!

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5.30, S. ab 3.30
Auch Tonsonntag. Der schwarze Husar mit M. Christians, Conr. Veidt — Gr. Beiprogramm

Neukölln

Excelsior Wochentags ab 6, 8, 10 U.
Totenstg. 2, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Gilgi, eine von uns mit Brig. Helm, Gust. Diehl — Tonbeipr.

Kukuk

Wochentags ab 6, 8, 10 U.
Totenstg. ab 4 Uhr
Kottbuser Damm 93.
Auch Totenstg.: Treck, der Günstling d. groß. Königs — Tonbeipr. — Jugendliche haben Zutritt!

Mercedes-Palast

W. 6, 8, 10 U.
Stg. ab 3 U.
Hermannstr. 212. Totenstg. ab 3 Uhr
Hölzerne Kreuze — Congorilla Sbd., 11, 12 Uhr, Nachtvorstellung: Die Rassen-schönheit des Weibes

„Tivoli“ Pankow

Anf. Wochent. 6.20 Uhr
Sonntags ab 4.30, 7, 9 U.
Berliner Straße 27
Brigitte Helm, Gustav Diehl in
„Gilgi Eine von uns“
dazu: das große tönende Beiprogramm.

Brigitte Helm in

Gilgi Eine von uns
mit G. Diehl, nach dem im „Vorwärts“ erschien. Roman von Irmgard Keun
vom 18. bis 21. November
im „Excelsior“
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 191

Rivoli

Film und Bühne
Woch. 5, 7, 9 Uhr
Bergmannstr. 57. Stg. 3, 5, 7, 9 U.
Totenstg. ab 3, 5, 7, 9 U.
Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten
Hölzerne Kreuze (Jenseits der deutschen Gräben)
Ein Film gegen den Krieg durch den Krieg selbst
Bühne: Erich Weinert liest eigene Gedichte

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9
Stg. 3 Uhr Jugendl.-Vorst.
Dorfstraße 22 Ecke Berliner Straße
Mata Hari mit Greta Garbo — Tonbeipr. — Auch Tonsonntag.

Tivoli

Täglich: 5, 7, 9 Uhr
Sonnt.: 2, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97.
Auch Tonsonntag: Mieter Schulze gegen alle mit Ida Wüst, Paul Kemp — Tonbeiprogramm

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer W. 7, 9, 11 U.
Tonlichtspiele S. 5, 7, 9 U.
Chausseestr. 30A.
Auch Tonsonntag: Unheimliche Geschichten mit F. Wegener, H. Paulsen — Tonbeipr.

Filmbeck

W. ab 6, 8, 10 U.
Stg. ab 3 U.
Am Görlitzer Bahnhof
Treck mit Hans Stüwe
Verhaftung um Mitternacht
Tonsonntag ab 3 Uhr.

Elysium-Lichtspiele

Wochentags ab 5, 7, 9 U.
Sonntags ab 3 U.
Totenstg. ab 3 U.
Prenzlauer Allee 56
Brigitte Helm in
„Gilgi Eine von uns“
mit G. Diehl nach dem im „Vorwärts“ erschienenen Roman von Irmgard Keun
Dazu: Der erste Afrika-Tonfilm „Congorilla“, 80 Minuten Abenteuer.

Excelsior

Wochentags ab 6, 8, 10 U.
Totenstg. 2, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Gilgi, eine von uns mit Brig. Helm, Gust. Diehl — Tonbeipr.

Kukuk

Wochentags ab 6, 8, 10 U.
Totenstg. ab 4 Uhr
Kottbuser Damm 93.
Auch Totenstg.: Treck, der Günstling d. groß. Königs — Tonbeipr. — Jugendliche haben Zutritt!

Mercedes-Palast

W. 6, 8, 10 U.
Stg. ab 3 U.
Hermannstr. 212. Totenstg. ab 3 Uhr
Hölzerne Kreuze — Congorilla Sbd., 11, 12 Uhr, Nachtvorstellung: Die Rassen-schönheit des Weibes

„Tivoli“ Pankow

Anf. Wochent. 6.20 Uhr
Sonntags ab 4.30, 7, 9 U.
Berliner Straße 27
Brigitte Helm, Gustav Diehl in
„Gilgi Eine von uns“
dazu: das große tönende Beiprogramm.

Brigitte Helm in

Gilgi Eine von uns
mit G. Diehl, nach dem im „Vorwärts“ erschien. Roman von Irmgard Keun
vom 18. bis 21. November
im „Excelsior“
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 191

Rivoli

Film und Bühne
Woch. 5, 7, 9 Uhr
Bergmannstr. 57. Stg. 3, 5, 7, 9 U.
Totenstg. ab 3, 5, 7, 9 U.
Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten
Hölzerne Kreuze (Jenseits der deutschen Gräben)
Ein Film gegen den Krieg durch den Krieg selbst
Bühne: Erich Weinert liest eigene Gedichte

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9
Stg. 3 Uhr Jugendl.-Vorst.
Dorfstraße 22 Ecke Berliner Straße
Mata Hari mit Greta Garbo — Tonbeipr. — Auch Tonsonntag.

Tivoli

Täglich: 5, 7, 9 Uhr
Sonnt.: 2, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97.
Auch Tonsonntag: Mieter Schulze gegen alle mit Ida Wüst, Paul Kemp — Tonbeiprogramm

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer W. 7, 9, 11 U.
Tonlichtspiele S. 5, 7, 9 U.
Chausseestr. 30A.
Auch Tonsonntag: Unheimliche Geschichten mit F. Wegener, H. Paulsen — Tonbeipr.

Filmbeck

W. ab 6, 8, 10 U.
Stg. ab 3 U.
Am Görlitzer Bahnhof
Treck mit Hans Stüwe
Verhaftung um Mitternacht
Tonsonntag ab 3 Uhr.

Elysium-Lichtspiele

Wochentags ab 5, 7, 9 U.
Sonntags ab 3 U.
Totenstg. ab 3 U.
Prenzlauer Allee 56
Brigitte Helm in
„Gilgi Eine von uns“
mit G. Diehl nach dem im „Vorwärts“ erschienenen Roman von Irmgard Keun
Dazu: Der erste Afrika-Tonfilm „Congorilla“, 80 Minuten Abenteuer.

Luisen-Theater

W. ab 6, 8, 10 U.
Stg. ab 3 U.
Beichenberger Str. 34
Tannenberg
mit Hans Stüwe
Congorilla
Der spannende Afrika-Tonfilm
Jugendliche haben Zutritt!
Tonsonntag ab 3 Uhr

Stella-Palast

W. ab 6.30 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Köpenicker Straße 12-14
Eine von uns
(Liebe eines Großstadtjünglings) mit Brigitte Helm
Der spannende Afrika-Tonfilm: Congorilla
Tonsonntag ab 3 Uhr

Trentow

Treptow-Sternwarte
Sonntags 8, Totenstg. 4, 6, 8 Uhr
Wunder der Schöpfung. Was der Weltraumfahrer erleben würde. Film

Osten

Germania-Palast W. ab 6, 8, 10 U.
Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 314
Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin
(Das erste Recht des Kindes) mit Hertha Thiele
Tonbeiprogramm
Bühne:
2 große Varieté-Attraktionen
Dr. Knauer und sein Orchester
Auch Tonsonntag ab 3 Uhr

Luna-Palast

Woch. 5 Uhr
Stg. ab 3 U.
Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche
Gilgi (Eine von uns) mit Brigitte Helm — Banknotenfälscher von New York

Schwarzer Adler

Frankf. Allee 39
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 U.
3 Tonfilme: Mata Hari mit Greta Garbo — Beipr. — Tonw. — Bühne — Tonsonntag 3, 5, 7, 9 U.

Viktoria-Theater

Woch. ab 6 U.
Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Ihre große Liebe mit H. Niese, Betty Bird — Kasernenop. u. Blochmusik — Jugendl. Zutritt!

Nordosten

„Elysium“ Frenela ter Allee 26
Auch Tonsonntag
Beginn: Woch. 5.15, Sonnt. 3 Uhr
Gilgi (Eine von uns) mit B. Helm, Gustav Diehl — Congorilla

Flora-Lichtspiele

Landsberger Allee 40/41
Tgl. 5, 7, 9, 11 U. Totenstg. ab 3 U.
Gilgi, eine von uns mit Brig. Helm — Ferner: Congorilla

Union-Theater

Woch. 6, 8, 10 U.
Stg. 4, 6, 8, 10 U.
Hauptstraße 3.
Mein Leopold mit M. Adalbert, G. Fröhlich — Tonbeipr. — Tonwoche

M Hennigsdorf

Filmpalast Bst. W. 6, 8, 10 U.
Stg. 4, 6, 8, 10 U.
Berliner Str. 39.
Der schwarze Husar mit Mady Christians, Conrad Veidt — Schubertlieder mit R. Tauber

Brigitte Helm in

Gilgi Eine von uns
mit G. Diehl, nach dem im „Vorwärts“ erschienen. Roman von Irmgard Keun
im Turma-Palast
Schöneberg, Hauptstraße 134
Auch Tonsonntag ab 3 Uhr, sonst täglich 5 Uhr.

Wilhelm Tietgens:

Für alle ist der Tisch gedeckt

Birkengrün und Saatengrün — wie mit bittender Gebärde hält die alte Mutter Erde, daß der Mensch ihr eigen werde, ihm die vollen Hände hin. —

Mit bittender Gebärde trägt die Erde dem Menschen ihre Schätze entgegen. Was hat aber der Mensch auf diese bittende Gebärde geantwortet? Ist er als Wissender der Natur gegenübergetreten, bereit, in ehrlichem Schaffen die Quellen zu erschließen, die Reichtümer zu bergen? Oder ist er wie ein Räuber über die Erde hergefallen, des Genußes seiner Beute nicht froh werdend?

Beißt du, Freund, der da diese Zeilen liest, daß alles, was du dein eigen nennst oder zu nennen trachtest, von der Erde herorgebracht ist? Der Mensch ist mit seinem ganzen Sein, mit seiner Nahrung und Kleidung, mit seiner Wirtschaft und seiner Wohnung völlig an die Erde gebannt. Ja, selbst die Kraft, sich in Schönheit und Freude über den Alltag zu erheben, quillt ihm aus der Fülle und der erhabenen Größe der Erde.

Der Erdentraum.

Und wie groß und reich ist die Erde! Die Längenausdehnung um den Äquator und zu den Polen sind unvorstellbar, denn wer kann einen Ball von 12756 Kilometer Durchmesser oder 49 057 Kilometer Umfang noch bildhaft erfassen? Noch weniger plastisch ist die Zahl für die Erdoberfläche, die mit 509,9 Millionen Quadratkilometer errechnet wird. Nun steht freilich nicht einmal ein Drittel der Erdoberfläche als Wohn- und Lebensraum den Menschen zur Verfügung, denn schon 70,8 Prozent wird von den Meeren eingenommen. Wenn die Meere für unsere Wirtschaft jetzt zwar wichtigste Verkehrsstraßen sind und auch zu unserer Ernährung beitragen, engen sie den Raum doch beträchtlich ein, denn der Mensch haftet eben am festen Boden. Der Große Ozean, den wir zu Unrecht den „Stillen“ oder den „Pazifischen“ (friedlichen) nennen, denn er ist ein stürmisches, wildbewegtes Meer und zudem von politischen, kriegstündenden Spannungen und Gegensätzen überzogen; diese Riesenoberfläche ist mit 179 Millionen Quadratkilometer größer als die gesamten Landmassen der Erde mit nur 149,8 Millionen Quadratkilometer! Man kann alle Erdteile mit samt ihren „kleinen“ Meeren, wie etwa das Mittelmeer oder die Nordsee ganz bequem in dieses riesige Weltmeer, zu dessen Ueberquerung die Schiffe immer noch 2 bis drei Wochen brauchen, hineinlegen und füllt seine Fläche doch nicht aus.

Wenn wir von den rund 150 Mill. Quadratkilometer festen Landes die Räume betrachten wollen, die wirklich Wirtschaftsräume sind, müssen wir nochmals weite Gebiete ausschneiden. Ueber 14 Mill. Quadratkilometer liegen in der Antarktis unter dickem Eispanzer, nur ganz am Rande dieses Gebietes und nur für kurze Zeit finden hier Robbenfänger ihr hartverdientes Brot. Wechnlich entziehen sich im nördlichen Polargebiet mit Grönland und daran angrenzend in den Tundras und Eiswüsten Sibiriens und des nördlichen Amerikas weite Flächen einer nennenswerten Besiedlung und Bewirtschaftung. In diese Art Dedzonen gehören auch die hohen Gebirge und Hochländer, die mit 8000 Meter in Asien und mit über 6000 Meter in

Amerika aus unserem Wirtschaftsraum herausragen. Das andere Extrem, die Trockenwüsten zu beiden Seiten der Tropen, schließt ebenfalls weite Gebiete von jeder Bewirtschaftung aus. Es ist allerdings möglich, durch großzügige Verleisungswirtschaft die Herrschaft der Wüste zurückzubringen, wie das wunderbare Beispiel der Urbarmachung eines Teiles der Wüste Thar durch den Bau des Staudammes von Sukkur am Indus zeigt. Das fruchtbare Ägypten ist doch auch eine solche Oase in der großen Wüste, wenn auch auf natürliche Art durch die Ueberschwemmungen des Nils entstanden.

Der Wirtschaftsraum

Vorerst jedoch müssen wir uns bescheiden, „nur“ etwa 100 Millionen Quadratkilometer Landfläche als wirklich besiedeltes und wirtschaftliches Gebiet anzusehen. Davon sind rund 43 Mill. Quadratkilometer mit Wald bestanden, 30 Mill. Quadratkilometer sind Steppen der verschiedensten Art und 27 Mill. Quadratkilometer sind Kulturland, d. h. Ackerland, Plantagenland, Industriegebiet und Bohnfläche. Wenn wir diese 100 Mill. Quadratkilometer Wirtschafts- und Lebensraum auf die 2 Milliarden Menschen verteilen würden, dann kämen auf jeden Quadratkilometer 20 Erdenbewohner. In Deutschland kommen im Reichsdurch-

schnitt 133 Menschen auf den Quadratkilometer. Se fünf Menschen als eine Familie betrachtet, hätten also 25 Hektar agrarwirtschaftlichen Lebensraum der Erde zur Verfügung. In Deutschland hatte 1925 jede landwirtschaftliche Haushaltung etwa sieben Hektar Wirtschaftsraum. Nun kann man zwar den gut kultivierten Boden der deutschen Wirtschaft nicht mit den wenig oder gar nicht bewirtschafteten Steppen der übrigen Kontinente oder mit den endlosen Wäldern der Erde vergleichen. Umgekehrt kann man aber auch nicht die sogenannte „Bedürfnislosigkeit“ des chinesischen Bauern oder die primitive Lebensführung der Komadenvölker in den Steppen, der Jäger in den Waldländern mit den Lebensansprüchen der deutschen Bauern in Vergleich setzen. So sagt unsere Gegenüberstellung nicht mehr aber auch nicht weniger als dies, daß die Erde für alle Menschen, ob weiß oder farblich, ob alt oder jung, ob arm oder reich, genügend Raum zum Wohnen, genügend Boden zum Wirtschaften, genügend an allem zum Leben bietet. Es gibt keine Ueberbevölkerung der Erde, es gibt kein Zuviel an Menschen. Für alle ist der große Tisch gedeckt, für alle steht eine Wohnung bereit!

Und wela unermeßliche Fülle vermag die Erde heroorzubringen! Unübersehbare Herden der nahrungspendenden Kugeltiere weiden auf den weiten Grassteppen in allen Kontinenten. Kienenschaft ist der Reichtum, der jährlich auf den Kornfeldern der gemäßigten Zonen und auf den Plantagen der heißen Gebiete geborgen wird. Die Statistik zeigt, daß im Durchschnitt der Welt der Verbrauch an Ackerfrüchten hinter der Produktion zurückbleibt. Besonders in der Krise, den Sturmzeiten unseres Wirtschafts-

systems, füllen sich die Lager mit Waren, die keinen Käufer mehr finden können, obgleich Bedarf genug vorhanden ist. Als schon der Weizen für die Winterernte 1932 heranreife, waren noch Restbestände der Ernte 1930 unverkauft, von den Mengen des Jahres 1931 ganz abgesehen. Zehntausende Kilogramm sind ebenso wie Kaffee, mit Teer getränkt, in Maschinen und Lokomotiven verfeuert worden. In südamerikanischen Staaten mußten die Flüsse geleglich geschüttet werden, weil zehntausende Liter hineingegossene Milch, für die kein Lagerplatz und keine Käufer waren, ein großes Fischsterben hervorgerufen hatten. Gleicher unerhöplicher Reichtum ist für die industrielle Produktion zu berichten. Aber die Kohlen liegen auf der Halde, das Eisen rostet in den Lagern und Millionen Menschen gehen frierend und in Lumpen, ohne Kleidung, ohne Wohnung.

So könnte es sein!

Birkengrün und Saatengrün! Wohin man sich wendet, wo man die Erdoberfläche betrachtet, liegen Möglichkeiten, neue Quellen, neuen Lebensraum zu erschließen. Schon jetzt berechnen vorsichtige Schätzungen, daß unter Ausnutzung der heute vorhandenen technischen Möglichkeiten für die Agrarproduktion etwa 6 Milliarden Menschen ihr gutes Auskommen haben können, also dreimal soviel, wie heute auf der Erde leben. Andere Berechnungen ergeben, daß ein Mensch bei achtstündiger Arbeit unter planvoller Führung der Wirtschaft in fünfjähriger Produktion soviel erzeugt, daß er von dem Wert ein siebenzigjähriges auskömmliches Leben führen kann. Solche Möglichkeiten und Reichtümer bietet die Erde dem Menschen an, wenn er bereit wäre, seine technischen Hilfsmittel in planvoller Wirtschaft auszunutzen, wenn er es verstände, gemeinwirtschaftlich die Schätze der Erde zu heben und zu verteilen.

Heute aber führen noch die 2 Milliarden einen erbitterten Kampf gegeneinander. Heute müssen Millionen hungern und leiden und werden ihres Lebens nicht froh. Sie sehen nicht die bittende Gebärde der Mutter Erde. Sie wissen nichts von ihren vollen Händen. Daher wissen sie auch nichts von dem furchtbaren Raub, der an ihnen selber täglich und häßlich verübt wird, oder sie suchen die Ursache ihrer Bedrängnis in anderen Dingen.

Heißt, daß es so wird!

Alle Rat spricht uns aber aus unserem Verhältnis zur Erde, wie alle Freude uns aus unserem Freundschaftsbund mit ihr fließen könnte. Sage nicht, was kummert mich die Erdoberfläche! Wir alle haben sie zu begreifen und ihre Bedeutung ganz in uns aufzunehmen, denn die Erdoberfläche ist unser Wohnraum und unser Wirtschaftsraum, unser Erzeuger und Erhalter, ist die Voraussetzung und Grundlage unseres Lebens. Alle bisherige Wirtschaft ist erst ein Versuch der Einzelnen, ihre Schätze zu heben und zu verteilen, alle Politik ist der Kampf der Gruppen, diese Hebung und Verteilung in ihrem Interesse zu handhaben, und die Geschichte ist trotz aller großartigen Leistungen der Menschheit bisher eine Tragödie von Erde und Mensch. Laßt uns diese Tragödie erkennen, laßt die Trübsal des Menschen über die Erde an unserem Auge vorbeiziehen — an Ende einer solchen wirtschaftlichen und politischen Geographie steht mehr als befriedigendes Wissen, sie führt zu verpflichtender, gemeinschaftsbauender Tat.

Horrik: So ihr nicht werdet...

Auf der Liste der Pariser Berühmtheiten stehen seit ein paar Tagen ein Schimpanse und ein Kind. Der Schimpanse, weil er so wild war; das Kind, weil es den Wilden jähnte.

Es ist eine niedliche Geschichte, finden die Zeitungen; und sie erzählen sie denn auch sehr lieblich. Aber in Wirklichkeit hat das Leben hier eine Fabel erzählt, eine kluge Fabel sogar, würdig des großen Aesop und des weisen Laßing.



Ein gefangener Schimpanse, dessen Herr verweist war und des Tieres vergessen hatte, litt Hunger und Durst. Der Hunger gab ihm die Kraft der Verzweiflung; so bog der Affe die Gitterstäbe seines Käfigs auseinander und entfloß durchs Fenster, ludend, wo er seine Dual durch Speise und Trank beenden möge.

Nach vielen Irrfahrten gelangte er in das Zimmer des Pariser Bürgers Paul Martin, der gerade abwesend war. Das Tier wühlte die Papiere auf dem Schreibtisch, die Bücher im Schrank, die Vasen auf den Tischen durcheinander, so daß alles zertrübt und zerbrach — bis Herr Martin nach Hause kam.

Herr Martin, entsetzt und geängstigt ab des ungeladenen Gastes, rief das Ueberfallkommando herbei. Es kam bald und kreiste den Schimpanse ein, wie es das vom Umgang mit anderen Verrückten her gewohnt war. Der Affe jedoch erwachte mit einem mächtigen Sprung und hing im Nu an dem prachtvollen Kronleuchter. Herr Martin schrie auf in Sorge um das Bruchstück seines Haußes, und ein Beamter schoß auf das

verzweifelte Tier. Aber er verfehlte sein Ziel, denn der Schimpanse schwang den Leuchter wie eine Glocke hin und her und warf mit den Glaspriemen nach Herrn Martin und den Polizisten. Man war ratlos auf Menschenseite, man legte wiederum an und wollte wiederum schließen.

Da geschah es, daß die Reugier ein fremdes kleines Mädchen von der Straße hereintrieb, das hielt aufklügel eine kleine Lute mit Rüssen in der Hand. Wie nun das Kind die schiefenden Menschen sah und das Tier auf dem Kronleuchter, ging es mutig zwischen den Erwachsenen durch und stellte sich mitten unter den Leuchter. „Der Affe hat vielleicht Hunger...?“ sagte es leise und hielt mit ausgestreckter Hand dem Schimpanse die Lute hinauf. Und siehe: sofort sprang der Affe herunter, griff manierlich in die Lute und fraß dem kleinen Mädchen aus der Hand. Herr Martin und das Ueberfallkommando sahen sich verdutzt an; das Kind aber fragte ruhig:

„Warum habt ihr dem Affen kein Brot gegeben, wo er doch Hunger hat?“



Voraus zu erleben, daß es die Hungrigen dieser Erde mit nichten auf die Kronleuchter in den guten Stuben der Satten abgesehen haben, sondern auf Brot und Trank und Freiheit. Aber die Satten geben den Hungrigen Brot statt Brot und glauben, sie müssen ihren Kronleuchter mit Schüssen reiten. Warum sind die Menschen nicht wie das Kind, das klug war, weil es gut war? Weil sie keine Fabeln lesen wollen, sondern niedliche Geschichten!

- Konsum-Sülze 0.19
Kons.-Leberw. 0.30
Westf. Rotw. 0.32
Gek. Schinken 0.32
Dampfwurst 0.37
Sülzwurst 0.38
Fleischwurst 0.39
Hausm.-Leberw. 0.42
Jagdwurst 0.42
Nietwurst 0.44
Schinkenpoin. 0.49
II Leberwurst 0.49
Holst Knoblauchw. 0.49
Cerv. o. Saami 0.52
Schinkenspeck 0.59
Meckl. Kummelw. 0.63
Nußschinken 0.65

UNSERE PREISE für Lebensmittel

verbilligen den Haushalt!

Verkauft soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten.

- Primus Salzkäse 0.05
Emmentaler 0.25
Harzer Käse 0.28
Romadour 0.3
Schickkäse 0.3
Alig. Stengank 0.42
Jagdkäse 0.4
Alig. Limb. 0.43
Steinbocker 0.68
Tilsiter 0.68
Blattspinat 0.23
Märk. Rübchen 0.10
Gaw. Möhren 0.1
Kohlrüben 0.10
Kot- oder Wolskohl 0.10
Größe Erdäpfel 0.18
Größe Kochblumen 0.15
Kochpfl. 0.15
Amur. Tafelapfel 0.6
Zitronen 0.30

H. Joseph & Co. Neukölln Berlinerstr. 51-55

Leicht verderbliche Waren vom Versand ausgeschlossen!

- Kaninchen wilde 0.60
Hasen gestreut 0.78
Nehlbücher 0.72
Hirschblat 0.52
Hirschbrücken 0.58
Hirschkeule 0.78
Fr. Suppenhühner 0.72
Ung. Mast hten 0.74
Oderer, Masgänse 0.75
Wolghühner 0.84
Wasserfloeken 0.18
Wilde Bo nen 0.12
Victoria Erbsen 0.18
Pol. gelbe Erbsen 0.18
Schnittmodeln 0.32
Harigr. Makaroni 0.36
Burma Reis 0.12
Fleischbrühwürfel 10 Stck 0.25
Kalit. Pflaumen 0.2
Aprikosen 0.32

Kuchenbrot 35 Neu aufgenommen: Josephs-Margarine 0.50 Kakaopulver 50

- Margarine 0.74
Palmöl 0.88
Franz. Maltz 0.5
Amerik. Bohnensalat 0.48
Fischbutter 1.16
Molkereibutter 1.24
Vier-rucht Marmelade 0.38
Jg. Bohnen 0.50
Alte Jg. Marmel. 0.55
Pflaumen-Kompott 0.45
Aprikos. Kompott 0.54
Hirsch-Bohnen 0.18
Dorsch 0.07
Schaf 0.25
Ers. schaflich 0.17
Di. Uno Heringe 0.3
Liquor 0.28
Fleisch. K. 0.28
Bundflundern 0.29
reißliche 0.24
Engl. Fettbücklinge 0.28
Makro 0.29
Sesöl abgez. 0.4
Sprossen 0.32

- Kalbs-Kamm 0.45
Brust 0.54
Keule 0.58
Goulasch 0.78
Schw.-Schink. 0.68
Blatt 0.68
Kamm und Schutt 0.84
Rückenteil 0.74
Schweinekopf 0.48
Kaffier 0.80
Hammelwül. 0.58
Schmorfleisch 0.68
Rostbeal 0.64
Rinder Brust u. Kamm 0.54
Goulasch 0.64
Schwänze 0.48
Schweinenieren 0.60

Spielwaren-Ausstellung Außerdem im 3. Stock große Varieté-Zirkus

